

Frauke Steinhäuser, Büro für Geschichtsvermittlung, Hamburg

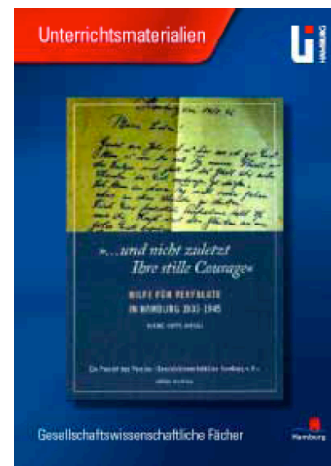
Beitrag zum Workshop 6: Auseinandersetzung mit Helfern im Nationalsozialismus in der schulischen politischen Bildung

29. Januar 2011, Berlin

„...und nicht zuletzt Ihre stille Courage‘ – Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933–1945“.

Unterrichtsmaterialien zu den Themen Mut und Zivilcourage für Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und 10

Geht es im Unterricht um „Widerstand im Nationalsozialismus“, besteht die Gefahr, dass Schülerinnen und Schüler unnahbare Helden kennen lernen, deren Ängste und Zweifel hinter ihren außergewöhnlichen Taten verblassen oder gar ganz verschwinden. Die Helden werden bewundert, sie werden zu scheinbar unerreichbaren Vorbildern, deren Größe einschüchtert: „Das könnte ich nie! So mutig bin ich nicht!“



Dabei stellt das Thema eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, die Orientierungsfunktion zu nutzen, die Geschichte bieten kann. Die Unterrichtsmaterialien, die das Büro für Geschichtsvermittlung im Auftrag des Hamburger Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (Abteilung Fortbildung/Referat Gesellschaft, Kurt Edler und Dr. Helge Schröder) entwickelt und erstellt hat, basieren daher auf einem anderen Ansatz: Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen können sich anhand von Fallbeispielen aus der Vergangenheit – genauer, von Helfern und Rettern in der NS-Zeit – mit den Themen Mut und Zivilcourage auseinandersetzen. Und sich damit beschäftigen, wo und wie Widerstand beginnt.

Ausgangspunkt: ein Buch

Ausgangspunkt dieser Unterrichtsmaterialien ist ein Buch. Unter dem Titel „...und nicht zuletzt ihre stille Courage‘ – Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933–45“ präsentierten Mitarbeiterinnen verschiedener Hamburger Geschichtswerkstätten 2010 die Ergebnisse

eines Projekts, in dem sie die Schicksale einiger Hamburger Helfer und Retter erforscht haben.¹ Das Buch basiert auf schriftlichen Quellen wie Briefen, Lebenserinnerungen, Auszügen aus Wiedergutmachungs- und Entnazifizierungsakten, aus Fotos sowie aus Interviews, unter anderem mit Nachkommen der Helfer.

Weshalb sich dieses Buch gut für den Unterricht eignet

Die Fallbeispiele des „Courage“-Buches, deren Quellentexte die Basis der Unterrichtsmaterialien bilden, zeigen gerade keine unnahbaren Helden. Sie „erden“ das Thema Mut – so Ulrike Sparr, eine der Autorinnen –, indem sie den Aspekt der Zivilcourage in den Vordergrund stellen, sie brechen es auf alltägliche Ereignisse und Verhaltensweisen herunter. Couragiertes Handeln angesichts damit verbundener, teilweise lebensbedrohlicher Risiken in einer Diktatur wird so nachvollziehbarer. Zivilcourage bedeutet in diesem Kontext nicht die große Tat, sondern vielmehr kleine Handlungen im Alltag.

Es gibt kein „Helfer-Gen“ und Helfen war auch konfliktreich.

Mithilfe der Unterrichtsmaterialien erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass es über den „klassischen“ Widerstand im NS-Regime hinaus, der das Regime insgesamt bekämpfen oder stürzen wollte (20. Juli, die Weiße Rose), auch andere, alltägliche Formen gab: „Ganz normale“ Menschen – zumal aus der ihnen vertrauten Hamburger Umgebung – zeigten Mut, indem sie versuchten, Verfolgten zu helfen.

Anhand der Fallbeispiele können die Schülerinnen und Schüler feststellen, dass die Helfer keine sie verbindenden Eigenschaften besaßen, die sie mutiger machten als etwa ihre Nachbarn oder Kollegen. Und sie können so überlegen, ob es vielleicht auch eine Frage der eigenen Entscheidung ist, zu helfen.

Auch wenn es nur wenige solcher Helfer gab, es gab sie. Dadurch erkennen die Schülerinnen und Schüler zudem, dass in der NS-Diktatur durchaus Handlungsspielräume vorhanden waren, um Verfolgten zu helfen. Die pauschale Rechtfertigung „Man konnte nichts tun“ wird so widerlegt.

¹ „...und nicht zuletzt Ihre stille Courage. Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933–1945. Ein Projekt des Vereins Geschichtswerkstätten Hamburg e.V., hrsg. von Ulrike Hoppe. Hamburg 2010



Drei Beispielseiten aus der Handreichung

Schließlich erarbeiten sie sich, dass diese Helfer keine Helden auf einem Sockel sind. Sie hatten bei allem Mut, den sie zeigten, mit viel Angst, inneren Konflikten und Unsicherheiten zu kämpfen; auch war das Verhältnis zwischen Helfern und Verfolgten manchmal problematisch, das Helfen unbequem.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Fragen auseinander, „Was ist ein Held?“, „Was ist Mut?“, „Was hat die Helfer dazu bewegt, ihre Ängste zu überwinden und zu helfen?“. Sie erkennen, dass man kein unnahbarer Held sein muss, um mutig zu sein und Zivilcourage zu zeigen. Angst zu haben ist normal, kann aber, wie die Beispiele zeigen, überwunden werden. Dadurch wird Zivilcourage zu einer im Alltag möglichen Verhaltensweise.

Mit Quellen arbeiten

Jede Hamburger Schule bekam mindestens ein Exemplar des Buches. Die Unterrichtsmaterialien sollen es den Lehrerinnen und Lehrern erleichtern, dieses Buch auch im Unterricht einzusetzen und dabei eine der wichtigsten Aufgaben der Geschichtswerkstätten kennenzulernen und zu nutzen: Geschichte vor Ort zu erforschen und zu diesem Zweck auch die Erinnerungen von Zeitzeugen zu verwenden und auszuwerten.

Die Materialien enthalten SECHS FALLBEISPIELE, die verschiedene Verfolgten- und Helfergruppen berücksichtigen. Sie bestehen vorwiegend aus QUELLEN: Mal kommen die Verfolgten zu Wort, mal die Helfer, mal beide – Multiperspektivität, die auch den Konstruktionscharakter von Geschichte für die Schülerinnen und Schüler erfahrbar macht. Hinzu kommen KURZBIOGRAFIEN sowie THEMENKÄSTEN mit Hintergrundinformationen

(etwa zu den Begriffen „Wiedergutmachung“ und „Entnazifizierung“ sowie zum Völkermord an den Sinti und Roma).

Die Quellen wiederum sind mit AUFGABEN verbunden. Diese ermöglichen den im Hamburger Rahmenplan vorgegebenen Erwerb der fachspezifischen Kompetenzen Orientierungskompetenz, Methodenkompetenz und Urteilskompetenz.

Dominik Brunner und Ein Denkmal für die Helfer?

Zu jedem Fallbeispiel gibt es GRUNDLEGENDE UND WEITERFÜHRENDE AUFGABEN (Einzel- und Gruppenarbeit, Plenum).

GRUNDLEGENDE AUFGABEN dienen in erster Linie zum Erschließen der jeweiligen Quelleninhalte (rechts ein Beispiel):

A U F G A B E N

- 1 Lies Dir die Texte Q1 bis Q5 durch und markiere zwei Textstellen, die Dich besonders beeindrucken haben. Bereite Dich darauf vor, diese Stellen vorzulesen und zu erklären, weshalb Du sie ausgewählt hast.
- 2 Stelle zusammen, wer Herbert Löwy und wer seiner Familie geholfen hat. Beschreibe die einzelnen Personen und wie deren Hilfe jeweils aussah.

WEITERFÜHRENDE AUFGABEN bieten Anregungen für weitergehendes Forschen oder für Gegenwartsbezüge. Sie sollen die Schülerinnen und Schüler anregen, sich mit Widersprüchen im menschlichen Handeln auseinanderzusetzen, sollen Nachdenken, Selbstreflexion und Urteilsbildung fördern. Ein Beispiel:

W E I T E R F Ü H R E N D E A U F G A B E N

- Stell Dir vor, du bist Journalist und kannst einem der Menschen, die Herbert Löwy und seiner Familie geholfen haben, Fragen stellen. Was möchtest Du wissen? Suche dir eine Person aus und denke Dir fünf Fragen aus. Überlege anschließend, was die Person vielleicht jeweils antworten würde.
- Margot Weber (siehe Q5) sagt in dem Gespräch mit Ulrike Hoppe vom Stadtarchiv Bramfeld: «Und da hab ich mal erzählt, dass wir auch jemanden hatten, da. Nein, sonst hat man das nicht an die große Glocke gehängt. Hat auch niemanden interessiert.» Erst in den letzten Jahren ist das öffentliche Interesse am Thema «Helfer und Retter von Verfolgten im Nationalsozialismus» deutlich gestiegen. Das zeigt unter anderem die szenische Lesung von Herbert Löwys Dankesbrief, die 2008 im Hamburger Ernst Deutsch Theater stattfand. Diskutiert gemeinsam, welche Gründe es für diese Veränderung geben mag.

Eine didaktische Einleitung enthält zudem Vorschläge für ÜBERGREIFENDE AUFGABEN, die alle Fallbeispiele umfassen – darunter solche mit lokalen Bezüge und solche, die grundsätzliche Fragen aufwerfen:

A U F G A B E N	WEITERFÜHRENDE AUFGABEN
<ul style="list-style-type: none">● Tinge zusammen: Welche Motive hatten alle Personen aus diesen Unterrichtsmaterialien, um Verfolgten zu helfen? Handelt es sich allein oder als Gruppe?● Die Historikerin Beate Kiemela von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand hat die Helfer in drei Kategorien unterteilt:<ul style="list-style-type: none">• jene, bei denen Zivilcourage und solidarisches Handeln zum konstanten Verhalten gehören und die bereits früh Verfolgte unterstützten• jene, die vor und nach ihren Hilfeleistungen nie öffentlich in Erscheinung getreten sind, die aber in einer bestimmten Situation die Initiative ergriffen• jene, die reagierten und Hilfe leisteten, weil sie von Verfolgten direkt, von deren Angehörigen oder auch von ihnen völlig Unbekannten darum gebeten wurdeOrdne die Helfer, die du kennen gelernt hast, diesen Kategorien zu.	<ul style="list-style-type: none">● „Indem man betont, dass es auch Menschen gab, die NS-Verfolgten halfen, verschleiert man die Tatsache, dass die deutsche Bevölkerung mehrheitlich aktiv oder durch nicht Eingreifen der Verfolgung und Ermordung von Menschen durch das NS-Regime zustimmte.“ (Susanna Beer, Forschungsprojekt „Platznahmen des Helfens“ am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen). Diskutiert diesen Satz. Angaben zur Zahl der Helfer und der Verfolgten sind dabei hilfreich. Recherchiere vorher.● 2009 starb in München der Manager Dominik Brunner an Herzversagen infolge einer gewalttätigen Auseinandersetzung mit zwei Jugendlichen, als er vier Kinder vor diesen Jugendlichen schützen wollte. Er bekam nachträglich das Bundesverdienstkreuz, ein Verein für Zivilcourage wurde nach ihm benannt, ebenso ein Platz und ein Kindergarten. <p>Arbeite in Kleingruppen Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Vergleich mit den Helfern während der NS-Zeit sowie bei den Reaktionen auf ihre Handlungen heraus. Formuliere mögliche Gründe für eure Ergebnisse und beurteile sie.</p> <ul style="list-style-type: none">● In Berlin gibt es seit 2008 die Gedenkstätte „Stille Halten“. Sie erinnert an Menschen, die Verfolgte während der NS-Zeit unterstützten. In Yad Vashem, einer Gedenkstätte in Jerusalem, wird nicht-jüdischer Menschen gedacht, die Juden halfen. Sie oder ihre nächsten Verwandten bekommen eine Medaille und den Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“. Wie könnte heute in Hamburg ein solches Gedenken an die Helfer aussehen? Wie würdest Du es einrichten? Schreibe ein Konzept dafür. Tragt dann Eure Ergebnisse zusammen. Kommt ihr Euch auf eine Art des Gedenkens verständigen?

Eine Frage fehlt

In der Handreichung kommt die Frage „Was hättest du damals getan?“ nicht vor. Denn es ist nicht möglich, sich wirklich in die damalige Situation und Zeit hineinzusetzen. Aber die Beschäftigung mit den Motiven, Zweifeln und Ängsten damaliger Helfer bietet – , so auch die Autorinnen des zugrunde liegenden Buches – den Schülerinnen und Schülern hoffentlich gedanklichen Raum für eigenes mutiges Handeln in der Gegenwart.

Ein Forum im Internet

Für die Beschäftigung mit den Themen Mut – Zivilcourage – Widerstand wäre auch eine Website oder eine Gruppe in einem sozialen Netzwerk denkbar, wo Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer anhand historischer und aktueller Bezüge diese Themen diskutieren und so zugleich die Kommunikationsmöglichkeiten nutzen können, die das Internet als außerschulischer Lernort bietet.